

der kirchlichen Sonderheit Bremens aufschlußreiche kirchen- und dogmengeschichtliche Untersuchung, die es sich an Hand neuen Quellenmaterials zum Ziel gesetzt hat, jene Vorgänge darzustellen, die hier im Ausgang des 16. Jahrhunderts nach den Auseinandersetzungen zwischen Luthertum und Philippismus (z. B. Abendmahlslehre) zur sogenannten „zweiten Reformation“ und damit auch zu umfassender Hinwendung zum reformierten Kirchentum führten. Mit der Darstellung dieser Frage verbindet der Verfasser die weitergehende, wie es zu jener „merkwürdigen und ungeklärten Bewegung des Kryptocalvinismus, jenes Überganges von Melandthonschülern zum Calvinismus und zum deutsch-reformierten Kirchentum“ (Vorwort des Verfassers) überhaupt gekommen ist.

In den Mittelpunkt der Beantwortung dieser Frage stellt der Verfasser beispielhaft Gestalt und Werk eines Mannes, der bei den sogenannten Wittenberger kryptocalvinistischen Wirren (1571–1574) neben Kaspar Peucer und Caspar Cruciger bekanntgeworden ist und nach kürzerem Aufenthalt in Nassau-Dillenburg nach Bremen berufen wurde. Es ist der Melandthonschüler Christoph *Pezel* (1539–1604), der hier seit 1580/81 im Sinne einer „Vermittlungstheologie von Wittenberger und Genfer Tradition“ tätig war und in dieser Stadt, die auf Seiten der Konkordiengegner stand, das Werk der „zweiten Reformation“ mit dem Ziel einer Vollendung der Reformation durchführte. Als solche sollte sie im wesentlichen eine „Reformation des Lebens“ sein und folgerichtig die Emendation der Kirchen von ihrer mittelalterlich-scholastischen (papistischen) Überfremdung wie auch die Neuordnung des Lebens in Kirche, Schule und Staat vom Geiste des wiederentdeckten Gotteswortes aus in sich schließen. Vor diesem Hintergrund ist das Werk Pezels zu sehen, das nicht allein für den engen Bereich des Stadtstaates bedeutungsvoll geworden ist, sondern auch andere reformierte Kirchen Deutschlands bestimmte, ja, das zum Teil weit darüber hinausgriff.

In der Arbeit Moltmanns haben wir eine Veröffentlichung in den Händen, die weit mehr als nur lokalgeschichtliches Interesse in engen Grenzen erweckt, sondern, da sie gut geschrieben und die großen Zusammenhänge ausgezeichnet darstellt, ein Stück Reformationsgeschichte im weiteren Sinne des Wortes ist, das beachtet und gelesen zu werden verdient.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

Zeitschriftenschau

Jahrbuch d. Ges. f. niedersächsische Kirchengeschichte, hrsg. v. Ph. Meyer, Bd. 55 (1957): Fr. Spanuth, „Johann Erdmann (Geander), ein lutherischer niedersächsischer Geistlicher des 16. Jhd.“ (S. 1 ff.); E. Heyken, „Letzte Spuren der ‚Verdischen Kirchenordnung‘ des Bischofs Eberhard von Holle“ (S. 13 ff.); Ph. Brück, „Zur Reformationsgeschichte des Bistums Halberstadt“ (S. 21 ff.). Wie im vorigen Jahrbuch angekündigt, bringt Bd. 55 eine von E. G. Wolters stammende Darstellung der Lehre des Enthusiasten Paul Felgenhauer (siehe die Buchbesprechung i. vorigen H. d. 2. Reihe unserer Schriften S. 189).

Jahrbuch d. Vers. f. Westfälische Kirchengeschichte, hrsg. v. W. Rahe, 49. u. 50. Jg. (1956/57): L. Koehling, „Die Separatisten in Freudenberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus im Siegerland“ (S. 101 ff.); W. Rahe, „Die Eröffnung des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Bielefeld-Sieker am 7. November 1934“ (S. 176 ff.).

Archiv f. Mittelrheinische Kirchengesch., hrsg. v. L. Lenhart u. Ph. Brück, Jg. 9 (1957): J. Rauch, „Der Antoniterorden“ (S. 33 ff.); W. Jungandreas, „Ein moselfränkisches Zisterzienserinnengebetbuch im Trierer Raum um 1300“ (S. 195 ff.); H. Miedel, „Die Prämonstratenser-Klosterkirchen Arnstein, Beselich und Brunnenburg. Ein Beitrag zur Baukunst des Prämonstratenser-Ordens im 12. und frühen 13. Jahrhundert“ (S. 266 ff.).

Veröffentlichungen d. Vers. f. Kirchengesch. in d. ev. Landeskirche Badens, hrsg. v. Ev. Presseverband Karlsruhe, Heft XVII (1956): H. Steigermann, „Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Die Reformation in der Grafschaft Eberstein im Murgtal“ (S. 1–75).

Zeitschr. f. Bayerische Kirchengesch., hrsg. v. M. Simon, Heft 27 (1958): P. Schattenmann, „Johann Michael Sailer und sein Freundeskreis im Ries“ (S. 66 ff.); F. Brehm, „Bischof Sailers Freund J. B. v. Ruoesch und die Bruder-Gemeinde“ (S. 75 ff.). Johann Michael Sailer (1751–1832), seit 1829 Bischof von Regensburg, zeichnete sich durch seine freundliche Haltung gegenüber den Protestanten aus. Matthias Claudius u. Lavater gehörten zu seinem Freundeskreis. Claus Harms hat Sailer geschätzt und in seinem Schrifttum reichlich zitiert. — H. Beyer (Flensburg), „Beziehungen zwischen dem bayerischen und dem skandinavischen Luthertum im 19. Jahrhundert“ (S. 151 ff.).

Lorenz Hein

EHRENMITGLIEDER

des Vereins für Schleswig-Holsteinische
Kirchengeschichte:

Pastor i. R. MARTIN CLASEN
Reinfeld/Holst.

Pastor i. R. D. Dr. WILHELM JENSEN
Hamburg-Wandsbek